

## Sprachkontakt und *welch*-Relativsätze im Frühneuhochdeutschen

Julia Bacskai-Atkari

(Universität Amsterdam / Universität Potsdam)

Im Deutschen werden adnominale Relativsätze in der Regel durch *D*-Pronomina, (1a), und seltener durch *welch*-Pronomina, (1b), eingeleitet. Während die beiden Optionen syntaktisch analog sind, weil in beiden Fällen der Relativoperator sichtbar ist, unterscheiden sie sich vor allem stilistisch, da die *welch*-Pronomina als gehobener gelten und in der Alltagssprache deutlich weniger verwendet werden. Dementsprechend sind sie in den heutigen Dialekten kaum belegt (vgl. Fleischer 2004). Es wird traditionell angenommen (z.B. Behaghel 1928), dass *welch*-Pronomina erst im Frühneuhochdeutschen nachweisbar sind; des Weiteren werden sie gerne als Kontaktphänomen mit dem Französischen bzw. mit dem Latein betrachtet. Coniglio & Paul (2019) haben beide Annahmen widerlegt: Schon im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen sind *welch*-Relativpronomina belegt und damit keine Entlehnungen aus dem Französischen. Gleichzeitig lassen Coniglio & Paul (2019) die Frage offen, inwieweit das Französische und das Lateinische einen wichtigen Faktor für die Verbreitung darstellten. In meinem Beitrag werde ich dieser Frage anhand der Lutherbibel (1545) nachgehen, die maßgeblich durch den lateinischen Vulgata-Text beeinflusst wurde und auch lateinische Wörter und Sätze enthält. Luthers Dialekt wird dem Obersächsischen zugeordnet und stellt damit kein direktes Grenzgebiet zum französischen Sprachraum dar, so dass dieses Einzelsystem eventuelle Kontakteffekte eher registerbedingt aufweisen kann.

In dem von mir untersuchten repräsentativen Teil (1. und 2. Mose) stellen die *welch*-Pronomina eine Minderheitsoption dar (4,42%). Sie sind in all den obersten 4 Funktionen der Akzessibilitätshierarchie (AH) von Keenan & Comrie (1977), siehe (2), belegt, nämlich wenn das Subjekt, (3a), das direkte Objekt, (3b), das Dativobjekt, (3c), oder ein Obliquus, d.h. im Deutschen ein P-Komplement, (3d), relativiert wird. Ihr Anteil ist am niedrigsten bei den Subjektrelativsätzen (2,85%), gefolgt von den Objektrelativsätzen (5,52%) und den P-Komplementen (6,67%). Am häufigsten sind sie bei den Dativobjekten belegt (16,67%), was aber aufgrund der niedrigen Anzahl der einschlägigen Belege nicht aussagekräftig ist.

Die statistische Auswertung (Chi-Quadrat-Tests) zeigt auch keine signifikanten ( $P < 0,05$ ) Unterschiede zwischen den einzelnen Funktionen: (i) zwischen SU und DO ( $P = 0,1465$ ), (ii) zwischen DO und OBL ( $P = 0,7233$ ), und (iii) zwischen DO und IO ( $P = 0,2538$ ) oder IO und OBL ( $P = 0,3681$ ). Bezüglich (iii) muss betont werden, dass die Ergebnisse aufgrund der niedrigen Anzahl der Dativobjektbelege nur bedingt aussagekräftig sind. Dativobjekte kommen in Korpora generell selten vor (Fleischer 2004, Herrmann 2005, Bacskai-Atkari 2020); in Bezug auf die Wahl zwischen *D*-Pronomina und dem Komplementierer *wo* in den heutigen Dialekten stellt Fleischer (2004) fest, dass indirekte Objekte sich entweder wie direkte Objekte oder wie P-Komplemente verhalten. Jedenfalls ist ein Abgrenzungspunkt unterhalb der DO-Funktion und oberhalb der OBL-Funktion zu erörtern (Fleischer 2004, Bräuning 2020): Wenn die Variation zwischen *D*-Pronomina und *welch*-Pronomina eine grammatische Funktion hätte, so wäre jedenfalls eine deutliche Unterscheidung zwischen DO und OBL zu erwarten. Dies wird durch (ii) widerlegt. Eine Unterscheidung zwischen SU und DO wäre anhand der bisherigen Daten hingegen auch nicht zu erwarten (Fleischer 2004): Dies wird durch (i) bestätigt.

Im untersuchten Einzelsystem der Lutherbibel scheinen die *welch*-Pronomina also oberflächliche Entlehnungen zu sein, die nicht für die Kodierung von bestimmten syntaktischen Funktionen bevorzugt wurden. Dies ist im Kontrast mit der Entwicklung der englischen *W*-Pronomina, die sich aus den unteren Funktionen der AH ausbreiten haben (Romaine 1982, Gisborne & Truswell 2017) und auch im späteren Sprachgebrauch eine deutliche Subjekt/Nicht-Subjekt-Asymmetrie aufweisen (Bacskai-Atkari 2020). Dies hängt damit zusammen, dass die

D-Pronomina im Deutschen, im Gegensatz zum Englischen, erhalten blieben und damit keine strukturell verschiedene Variante zu den *welch*-Pronomina darstellen. Anders ausgedrückt ist ein syntaktischer Unterschied für eine Formspaltung anhand der AH notwendig: Eine rein morphologische Unterscheidung reicht nicht aus.

- (1) a. Wir treffen bestimmt eine Frau, **welche** sich mit den traditionellen Kostümen kleidet.  
b. Wir treffen bestimmt eine Frau, **die** sich mit den traditionellen Kostümen kleidet.
- (2) **SU > DO > IO > OBL > GEN > OCOMP** (Keenan & Comrie 1977)
- (3) a. DA kam einer der entrunnen war / vnd sagets Abram an dem auslender / der da wonet im hayn Mamre des Amoriter / **welcher** ein Bruder war Escol vnd Aner /  
(*Lutherbibel* 1. Mose 14:13)  
b. Vnd die Amptleute der kinder Jsrael / **welche** die Vögte Pharao vber sie gesetzt hatten / wurden geschlagen / vnd ward zu jnen gesagt / Warumb habt jr weder  
(*Lutherbibel* 2. Mose 5:14)  
c. Vnd ja einen knauff vnter zwo röhren / **welcher** sechs aus dem Leuchter gehen.  
(*Lutherbibel* 2. Mose 25:35)  
d. vnd schwere mir bey dem HERRN dem Gott des Himels vnd der Erden / Das du meinem son kein Weib nemest von den Töchtern der Cananiter / **vnter welchen** ich wone /  
(*Lutherbibel* 1. Mose 24:3)

## Literatur

- Bacsikai-Atkari, Julia. 2020. English relative clauses in a cross-Germanic perspective. *Nordlyd* 44.
- Behaghel, Otto. 1928. *Deutsche Syntax: Eine geschichtliche Darstellung, Band III*. Heidelberg; Winter.
- Bräuning, Iris. 2020. *Relativsatzstrategien im Alemannischen*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Coniglio, Marco & Katharina Paul 2019. Unknown relatives from the North? On the origin and development of w-relative pronouns in German. In Francesco Costantini (ed.), *Syntactic variation: The view from the German-language islands in Northeastern Italy*. Udine: Forum Editrice Universitaria Udinese.
- Fleischer, Jürg. 2004. Zur Typologie der Relativsätze in den Dialekten des Deutschen. In Franz Patocka & Peter Wiesinger (eds.), *Morphologie und Syntax deutscher Dialekte und historische Dialektologie des Deutschen*. Berlin: De Gruyter.
- Gisborne, Nikolas & Robert Truswell. 2017. Where do relative specifiers come from? In Eric Mathieu & Robert Truswell (eds.), *Micro-change and macro-change in diachronic syntax*. Oxford: Oxford University Press.
- Herrmann, Tanja. 2005. Relative clauses in English dialects of the British Isles. In: Bernd Kortmann (ed.), *A comparative grammar of British English dialects 1: Agreement, gender, relative clauses*. Berlin: De Gruyter.
- Keenan, Edward L. & Bernard Comrie. 1977. Noun phrase accessibility and universal grammar. *Linguistic Inquiry* 8(1).
- Romaine, Suzanne. 1982. *Socio-historical linguistics*. Cambridge: Cambridge University Press.